

Miran Hladnik

Strategien sozialen Verhaltens in der slowenischen historischen Erzählkunst

Meine Studien zur slowenischen Literatur behandeln bislang unter anderem das soziale Leben der Bevölkerung, an die sich diese Literatur richtete und die diese Literatur gekauft und gelesen hat.¹ Die Studien beruhen auf den Untersuchungen eines Korpus von Bauernerzählungen² und historischen Romanen,³ zum Teil auf Untersuchungen proletarischer Prosa.⁴ Was die Tiefenstruktur dieser Gattungen angeht, konzentrieren sie sich vor allem auf Fragen des Erbens, des Besitzes und der sozialen Ungerechtigkeit. Ich werde in wesentlichen Punkten den sozialen Ursprung und den Berufsstand, das Verhältnis zwischen den beiden Geschlechtern, die regionale Zugehörigkeit und die Identität von Autoren und literarischen Figuren darstellen. Dabei werde ich umreißen, wie die sozialen Verhältnisse die literarischen Abschlüsse bestimmen und wie die Literatur unter dem Einfluss der nationalen Wirtschaft stand. Im zweiten Teil des Beitrags interessiere ich mich für kollektive Überlebensstrategien, die im Konkurrenzkampf mit Fremdem ausgearbeitet und im slowenischen historischen Roman angeboten werden.

Das slowenische Literatursystem hängt mit der Entstehung des nationalen Bürgertums zusammen, stand im Dienst von dessen sozialen Bestrebungen, reflektierte und modellierte dessen soziale Alternativen. Das Bild von Adel und Bauernschaft in der slowenischen Literatur seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist das des slowenischen Bürgertums und seiner spezifischen Interessen.

Das Sozialprofil der slowenischen Autoren- und Leserschaft

Es erscheint auf den ersten Blick paradox, dass sich das Bürgertum anstatt für eine Gattung, in der es die Hauptrolle spielen würde, für die Bauernerzählung entschieden hat. Die Bauernerzählung war eigentlich ein ‚Deckmantel‘: Sie diente der Tradierung des Mythos der Slowenen als Bauernnation, womit die wirklichen Motive und sozialen Aspirationen des Bürgertums verschleiert werden konnten. Die Thematisierung des Bauernlebens wurde mit dem regenerativen Potential der mehrheitlich bäuerlichen Bevölkerung verknüpft. Das slowenische Bürgertum – vor allem seine Intelligenz – entstammte der Bauernschaft. In manchen Fällen schloss es sich dem deutschen Kulturkreis an.

1 Aus dem Slowenischen übersetzt von Urška Perenič.

2 Miran Hladnik: Slovenska kmečka povest, <www.ff.uni-lj.si/slovjezh/mh/kmpov/kp_toc.htm>.

3 Miran Hladnik: Slovenski zgodovinski roman, <www.ff.uni-lj.si/slovjezh/mh/zgr/zr_okvir.htm>.

4 Miran Hladnik: Lepslovje Prvih majnikov, in: *Jezik in slovstvo* 25 (1979/80), S. 134–137, <lit.ijs.si/majniki.html>; ders.: Komunistični manifest in slovenska predvojna neumetniška verzifikacija, in: *Jezik in slovstvo* 27 (1981/82), S. 70–79, <lit.ijs.si/komunist.html>.

Die sozialen Eigenschaften der Autoren, die bis 1945 veröffentlichten, kann man am Kontingent der 86 Produzenten von Bauernerzählungen ablesen.⁵ Die Hälfte entstammte der Bauernschaft; sie wurden auf armen, mittelgroßen oder reichen Bauernhöfen, oft mit einer zusätzlichen Gewerbetätigkeit (z. B. Müller), oder auf Gütern geboren. Der Arbeiterklasse entstammten 16 % der Schriftsteller (3 Kätner, 4 Handwerker); dem Bürgertum 32 % (4 Lehrer, 2 Kaufleute, 2 Schlossverwalter, 2 Richter, 1 Schulleiter, 1 Steuerbeamter, 1 Förster, 3 Eisenbahnbeamten). Dieses Sozialprofil unterscheidet sich stark von jenem der Autoren deutscher Bauernerzählungen.⁶ Dort stammten dort nur 16 % der Schriftsteller von Bauern ab, die Arbeiterklasse stellte nur 6 %. Die übrigen Autoren gehörten dem Bürgertum an; sie waren Kaufleute (34 %), Beamten (18 %), Lehrer (8 %). Der Anteil der slowenischen Autoren bäuerlicher Herkunft entsprach dem Anteil der bäuerlichen Bevölkerung – im Jahr 1890 stellten Bauern etwa 70 % der Bevölkerung.

Wenn wir uns den Berufsstand der Verfasser ansehen, so kommen wir zu folgendem Ergebnis: In der Generation der bis 1882 Geborenen bildeten die Kleriker 20 % und die Professoren 20 %. 16 % waren Journalisten und Redakteure, es folgten Beamten und Lehrer. Nach 1882 erhöhte sich die Anzahl der Professoren und Beamten; erstere stellten ein Drittel, letztere ein Fünftel, die Lehrer stellten 15 %. Die Anzahl der Geistlichen sank hingegen auf 8 %. Während im deutschen Raum 11 % der Autoren ihre Tätigkeit als einzigen Beruf ausübten, tat dies im slowenischen Raum nur Ivan Cankar.

Schriftsteller waren vor allem Stadtbewohner. Ein Drittel (Beamten und Lehrer) wohnte gelegentlich auf dem Land. Sie studierten in Wien, später in Ljubljana. 10 % von ihnen blieben auch nach dem Studium im Ausland oder unternahmen Reisen (18 %), sodass sie als Kosmopoliten bezeichnet werden können. Jedenfalls wird deutlich, dass die Bauern nicht geschrieben haben. Die Angaben bestätigen, dass die Bauernerzählung eine Domäne des Bürgertums war. Unter 86 Autoren findet man nur vier, die nicht der Bezeichnung ‚Intellektuelle‘ entsprechen: 2 Drucker, 1 Eisenbahner und eine Hausfrau.

Die soziale Zugehörigkeit der slowenischen Leser und Leserinnen kann man aus der Bestellliste des Verlags Mohorjeva družba (Hermagoras-Gesellschaft) erschließen. 1874 gab es unter den Buchkäufern im Dekanat Cerknica 25 % Bauern und genauso viele Handwerker, 20 % Besitzende, 10 % Arbeiter und Beamten; bei 5 % lässt sich die soziale Zugehörigkeit nicht feststellen. Der finanzielle Erfolg des Verlags Mohorjeva družba ist der mittleren Gesellschaftsschicht, dem Kleinbürgertum und dem Landadel, zuzuschreiben. Einen Gulden konnten für Bücher von den Bauern nur die reichsten und von den Arbeitern nur die am besten bezahlten ausgeben. Der finanzielle Erfolg des Verlags ist der mittleren sozialen Gesellschaftsschicht, dem Kleinbürgertum und dem Landadel, zuzuschreiben. Obwohl sich die Bestellerlisten aus anderen Gebieten von dieser Liste unterscheiden (in Idrija z. B. finden sich mehrere Beamten und Bergarbeiter, in Ljubljana herrschte die Geistlichkeit vor, in einigen Orten stellten Bauern die Mehrheit), widersprechen die Daten der aufgestellten These nicht.

5 Miran Hladnik: *Slovenska kmečka povest*, Ljubljana 1990, <lit.ijs.si/sk/p3.html#prvaki>.

6 Karlheinz Roszbacher: *Heimatkunstbewegung und Heimatroman: Zur einer Literatursoziologie der Jahrhundertwende*, 5. Aufl., Stuttgart 1979.

Der überwiegende Teil der Buchkäufer, demgemäß auch der Leser, waren Frauen. Ich bin mit Rudolf Schenda⁷ einverstanden, dass im 19. Jahrhundert Arbeiter und Bauern unter den Lesern nicht stark vertreten waren; Mohorjeva družba war einer der wenigen Verlage, die auch für sie veröffentlichte. Verdienste um die Massenaufgaben erwarb sich aber die bürgerliche Gesellschaftsschicht (Besitzende, Beamten, Handwerker).

Das Verhältnis zwischen den Geschlechtern

Es besteht eine mehrschichtige Asymmetrie in der Geschlechtszugehörigkeit. Dass die Männerstimmen überwiegen, verweist auf die patriarchalische Situation. Ihre Geschichten richteten sich aber an die weibliche Leserschaft – die Literatur war ein wichtiges Erziehungsmittel und die Erziehung eine Domäne der Frauen. Unter den Autoren der Bauernerzählungen fanden sich kaum Frauen, bis zum Jahr 1945 nur 3 von 86 (3, 5%). Etwas besser ist die Situation beim historischen Roman, da es bis zum Jahr 2000 unter 110 Autoren 14 Frauen gab (13%). Die Durchsicht der Monatsbibliographien im letzten Jahrzehnt zeigt einen Frauenanteil von 29% in der slowenischen literarischen Produktion.

Verlagsprogramme berücksichtigten zwar die Frauen, jedoch nicht als gleichberechtigte Partnerinnen der Männer, sondern als Objekte nationaler Bewusstseinsbildung. Das Interesse richtete sich auf die Frage, wie man Frauen für das Projekt der nationalen Emanzipation gewinnen und wie man sie dazu bringen konnte, nicht die deutsche und die italienische, sondern die slowenische Literatur zu konsumieren.

Sieht man sich die Handlungsstränge der Literatur an, so stellt man fest, dass auch sie verschiedene Asymmetrien zwischen den Geschlechtern aufweisen. In Titeln von Bauernerzählungen und historischen Romanen findet man fünfmal häufiger eine männliche Hauptrolle als eine weibliche. Nehmen wir wieder an die schon erwähnte Monatsbibliographie des letzten Jahrzehnts zum Maßstab, ist das Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Figuren 45:55%. Im neueren slowenischen Roman sind die weiblichen literarischen Figuren entweder Studierende, Intellektuelle oder Künstlerinnen (Malerinnen, Schriftstellerinnen, Bildhauerinnen, Professorinnen, Journalistinnen, Schülerinnen). Da die beschriebenen Figuren oft den gleichen Beruf ausüben wie die Autorinnen und auch über eine ähnliche Ausbildung verfügen, ist offenkundig, dass diese Literatur ein Ort der Selbstreflexion war.

Die patriarchale Gesellschaftsstruktur spiegelt sich auch in den Strukturen der Dreiecksbeziehungen in der Bauernprosa. Unter 41 Liebesdreiecken finden sich 25, die aus 2 Männern und einer Frau gebildet werden, und 16, die aus 2 Frauen und einem Mann bestehen. Im ersten Fall gibt es zwei Lösungsmöglichkeiten: Entweder entscheidet sich die Frau für einen der zwei Kandidaten oder ihr Herz wird von einem der Rivalen erobert. Im zweiten Fall ist der Kampf der Frau um den Mann so gut wie tabu. Die Frauen sind entweder Liebhaberinnen eines bereits liierten Mannes oder Trägerinnen einer misslungenen Ehe.

7 Rudolf Schenda: Volk ohne Buch: Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770–1910, Frankfurt 1970, S. 454.

Interregionaler Konkurrenzkampf

Der Konstituierungsprozess des slowenischen Literatursystems begann 1852 in Klagenfurt, mit der Gründung des Verlags Mohorjeva družba (Hermagoras Verlag). 1858 erschien die erste Ausgabe der literarischen Zeitschrift Slovenski glasnik. Später übernahm Ljubljana die Rolle des literarischen Zentrums, was sich an der monopolartigen Stellung der Literaten aus diesem Raum und ihrer negativen Haltung gegenüber literarischen Konzepten aus den slowenischen Grenzländern zeigte. Das dort angesiedelte Verlagswesen hatte sehr wenige Chancen auf Erfolg. Kritik wurde an der slowenischen Presse in Zagreb, an den literarischen Zeitschriften Kres (Klagenfurt) und Zora (Maribor) geübt. Ljubljana konnte diese Vorreiterrolle übernehmen, weil es zu diesem Zeitpunkt wichtig war, die nationalen kulturellen Energien zu vereinigen und sich der deutschen kulturellen Dominanz zu erwehren. Erst später, nach dem Ersten Weltkrieg – als die vormals administrativ getrennten Länder politisch vereinigt **waren** und die Furcht vor der Kontamination des slowenischen Literatursystems durch das deutsche abgeklungen war – wurde es möglich, auch die literarischen Konzepte und Spezifika der Grenzländer zu berücksichtigen.

Wenn wir einen Blick auf die Editionen von Bauererzählungen werfen, sehen wir, dass 60 % der Bücher in Ljubljana erschienen sind. Der Klagenfurter Verlag Mohorjeva družba befand sich an zweiter Stelle (17 %). Darauf folgen Görz (7 %) und Triest (4 %). Selbstverlage gab es kaum. Die Provinz, die immerhin Gegenstand der Bauererzählung war, überließ die Verlage den Städten und dem Zentrum.

Die Autoren der Bauererzählung wurden zum größten Teil auf dem Land geboren und siedelten meist später nach Ljubljana um (die Hälfte). In Gorenjsko (Oberkrain) lebten 30 % aller Autoren, in Štajersko (Steiermark) 22 % und in Primorsko (Küstenland) 20 %. Wenn wir Primorsko und Štajersko vergleichen, wird offenkundig, dass die Mehrheit der Autoren in Primorsko geboren wurde, dass sie jedoch unter dem Druck der faschistischen Politik später nach Štajersko emigrierte.

Die Regionen, in denen Schriftsteller geboren wurden und auch zeitweilig gelebt haben, sind häufig der Schauplatz der Bauererzählungen. Auf dieser Grundlage ist letztendlich die Regionalliteratur in den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts entstanden. Primorsko, Prekmurje (Übermurgebiet) und Kärnten kommen in den Werken von France Bevk, Miško Kranjec und Prežihov Voranc vor. Diese Werke wurden mit großem Interesse gelesen, da sie sich in Grenzregionen abspielen. Es herrschte die Tendenz, ein Bild von diesen Grenzregionen zu zeichnen, das die Unterschiede zwischen den slowenischen Regionen auszugleichen und zur Bildung eines Bewusstseins der Existenz eines einheitlichen slowenischen Raum beizutragen suchten. Im Allgemeinen entwickelte sich die slowenische Literatur am meisten in Kranjsko (Krain), also dem Kronland, wo die Slowenen die Mehrheit stellten. Auch deswegen konnte Ljubljana die Rolle des literarischen Zentrums von Klagenfurt übernehmen.

Abschlüsse

Auch die Abschlüsse der hier analysierten Werke spiegeln die sozialen Verhältnisse. Auf der einen Seite bilden sie die gesellschaftliche Situation ab, auf der anderen wirken sie als ein Korrektiv, da sie dieselbe Situation zu modellieren und zu korrigieren versuchten. Eine Heirat z. B. verweist auf ein glückliches Ende des Geschehens. Als Garantie für den Erhalt der Bauernschaft; d. h. des Slowenentums, ist sie eines der wichtigsten Themen der Bauernerzählung.

Ein Kernproblem der slowenischen Bauernerzählung ist die Liebe zwischen Partnern, die verschiedenen Gesellschaftsschichten angehören. Die Beziehung zwischen einem reichen Mann und einer armen Frau kommt selten vor. Im Gegensatz dazu ist die Beziehung zwischen einer reichen Frau und einem armen Bräutigam für das Überleben der Nation äußerst bedeutungsvoll. In den meisten Fällen führt die Liebe zwischen Partnern aus verschiedenen sozialen Welten aber zu einem qualvollen Ende. Die Liebe zwischen einer Bauerntochter und einem Bürger kommt selten vor; die Liebe zwischen einem Stadtmädchen und einem Bauernjungen ist schlechthin ein Ausnahmefall. Die Romane, in denen Partner aus verschiedenen sozialen Schichten zusammengeführt werden, entstanden in historischen Umbruchzeiten. Ein solches Beispiel ist Ivan Tavčars Roman *Cvetje v jeseni* (Herbstblüte), der in der Mitte des ersten Weltkriegs entstanden ist, und Drago Ulagas Roman *Bele zvezde*, der im letzten Jahr des Zweiten Weltkriegs herausgegeben wurde. Ihren Abschlüssen kann man entnehmen, dass die slowenische Nation überleben wird, wenn sie die Unterschiede zwischen Bauern- und Stadtkultur überbrückt und die Beziehungen zwischen ihnen festigt wird, und zwar nicht durch den Aufbruch in die Stadt, sondern durch die Rückkehr des Helden auf das Land und durch die Bildung der Bauern, dem eigentlichen regenerativen nationalen Potential:

„Slovenische Bäuerin, noch immer wirst du von uns zu gering geschätzt! Du gleichst dem Maultier, das kahl und zerschunden im andalusischen Felmland Frächerdienste tut! Emsig an der Arbeit, immer in Sorge, daß ein Hauseck in Trümmer geht, daß der Mann nicht zuviel in die Trinkstube trägt, daß die Kinder nicht auf Abwege geraten. Wenig hast du vom Leben, bist eine arme Duldnerin! Und doch ist es dein Verdienst, daß die unterjochte und zerrissene slovenische Heimat zusammenblieb! Dieser Heimat Hauptpfeiler bist du, slovenische Bäuerin, die du zumeist auf Stroh schläfst, unter einer zerrissenen Decke, und das ißt, was Mann und Kinder übriglassen!“⁸

8 „Slovenska kmetica, še vedno te premalo spoštujemo! Podobna si muli, ki ogarana in odrgnjena vozari po andaluškem skalovju! Pridna si pri delu, vedno si v skrbeh, da bi se ne podrl kak vogel hiše, da bi mož preveč v pivnice ne znosil, da bi se otroci ne spridili. Malo imaš od življenja, uboga ti mučenica! A tvoja je vendar zasluga, da je tlačena in raztrgana slovenska domovina skupaj ostala. Te domovine prvi steber si ti, slovenska kmetica, ki spiš navadno na slami in pod raztrgano odejo ter ješ, kar možu in otroku ostane!“ Ivan Tavčar: *Cvetje v jeseni*, in: *Ljubljanski zvon*, 1917, <www.dlib.si/documents/clanki/ljubljanski_zvon/pdf/280911.pdf>; <lit.ijs.si/cvetjev.html>. Zitiert nach Herbstblüte, Übersetzung Herta Kralj und Josef Friedrich Perkonig, Wien, Stuttgart 1953, S. 83.

Tavčars Versuch, den gebildeten Mann auf das Land zurückzubringen, missglückt. Ulaga hingegen siedelt das Stadtmädchen (die Fabrikantentochter) erfolgreich aufs Land um. Seinen Roman *Bele zvezde* (1943) kann man deswegen programmatisch lesen. Trotzdem haben wir es auch in diesem Beispiel nicht mit einer echten Beziehung zwischen Bürgern und Bauern zu tun, weil beide Partner gebildet sind und der Bräutigam ein Großgrundbesitzer ist.

Ein Viertel der Heiraten stellt eine ‚zweite Heirat‘ dar. Diese zweite Ehe ist ein Korrektiv für die erste, die von den Eltern beschlossen worden war. Für eine zweite eheliche Verbindung entschieden sich meist Frauen. In manchen Fällen wird eine Liebesbeziehung, die wegen des Aufbruchs des Bräutigams nach Amerika nicht zur Heirat geführt hat, wiederhergestellt. Nach seiner Rückkehr bekommt er die Jugendliebe, die währenddessen eine reiche Witwe geworden ist, zurück. Das Motiv der zweiten Heirat ist charakteristisch für die populäre Bauernerzählung, die zu den suggestivsten Typen der Gattung gehört. Vor den Traualtar treten Partner, die darauf geduldig und lange Jahre gewartet haben. Vom ersten Mann bleibt der Braut das Wichtigste – der Besitz.

In den Bauernerzählungen, die in Primorsko und Kärnten entstanden sind, gehen verkrüppelte Partner eine eheliche Verbindung ein, womit die Ansicht vertreten wird, dass auch die abgetrennten Teile der Nation – Primorsko und Südkärnten fielen nach dem Ersten Weltkrieg an Italien und Österreich – überlebensfähig sind. Ehepaare bleiben nach der Heirat gewöhnlich bei den Eltern, weil es wegen der Überbevölkerung und schlechter finanzieller Grundlagen kaum andere Möglichkeiten gab. Es ist nur wichtig, dass das Elternhaus erhalten – und nicht unbedingt ausgeweitet – wird. Seine Funktion ist, Unterkunft zu bieten und für die Sicherheit vor der äußeren Welt zu sorgen. Damit zusammen hängt das Motiv der Rückkehr des Auswanderers aus Amerika. Im Gegensatz dazu war die deutsche Erzählung von der Ideologie der Expansion durchdrungen.

Aus sozialgeschichtlicher Sicht sind die ‚aussichtsreichen Abschlüsse‘ interessant. In der Bauernerzählung stellen sie ein Viertel aller positiven Abschlüsse dar und reflektieren die reale soziale Situation. Sie tauchten am Beginn des 20. Jahrhunderts auf, erreichten ihren Höhepunkt in den Jahren des Ersten Weltkriegs, überwogen aber im Zeitraum zwischen 1923 und 1937. Gegen die negativen Folgen des Ersten Weltkriegs wirkten diese Abschlüsse als Korrektiv und weckten Interesse für den neu gegründeten Staat Jugoslawien. In den meisten Fällen wird am Ende das Schicksal einer Bauernfamilie behandelt. Wenn der Hausherr die junge Mutter mit dem Kind verlässt, so ist ein glücklicher Ausgang des Geschehens um 10 bis 20 Jahre in die Zukunft verschoben. Wenn die Geliebten nur noch heiraten müssen, ist der glückliche Ausgang näher.

Unglückliche Ausgänge (Tod oder Wahnsinn der Hauptfigur, Gefängnis) sind in zwei Fünftel aller Enden präsent. Sie erreichten ihren Höhepunkt in den Jahren unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg (1909–1914) und verringerten sich während des Kriegs. Nach dem Krieg (1919–1924) gab es kaum solche Abschlüsse. Unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg ist der Anteil negativer Abschlüsse wieder gestiegen. Dazu trugen die sozialen Konflikte in der Welt bei. ~~beigetragen~~: Die Bauernerzählung warnte hierdurch vor den negativen Folgen sozialer Kämpfe im Allgemeinen.

Wirtschaftserziehung

Die nationalen literarischen Programme wurden durch die wirtschaftlichen Bedürfnisse und Interessen geprägt. Das slowenische Literatursystem hatte eine stabile wirtschaftliche Grundlage: literarische Produktion und Distribution brachten Gewinn. Der gut organisierte Distributionsapparat beim Verlag Mohorjeva družba führte zu Massenauflagen zu relativ niedrigen Preisen für Bücher, die einem breiten Leserkreis zugänglich waren. Infolgedessen konnte sich der Verlag leisten, den Autoren hohe Honorare zu zahlen. Er schrieb Preise aus und förderte damit die literarische Produktion.

Der Beweis dafür, wie wichtig die finanzielle Grundlage für die kollektive Existenz der Nation war, liefert der Umstand, dass die Mohorjeva družba einen Teil ihrer Produktion der Frage der Wirtschaftserziehung widmete und Handbücher, die verschiedene Wirtschaftsfragen behandelten und vernünftige Ratschläge erteilten, herausgab. Auch die Belletristik widmete sich der Wirtschaftserziehung. In der Buchreihe Slovenske večernice erschienen Bauernerzählungen, die zwar betonten, Reichtum sei nicht die Bedingung für Glück, die aber mit ihren Wirtschaftsratschlägen dennoch edle Absichten verfolgten, nämlich den Bauern in einem solchen Maße zum Wohlstand zu verhelfen, dass sie soziale Sicherheit erlangten, und so zu beweisen, dass die Fleißigsten und Gehorsamsten schon auf dieser Welt von Gott belohnt werden. Wirtschaftliche Stabilität war zugleich eine der wichtigsten Bedingungen für nationale Eigenständigkeit. Wenn der Bauer schlecht wirtschaftet, bleibt der Bürger, das heißt, der Träger der nationalen Idee, hungrig. Wir stoßen in Erzählungen auf längere Passagen zu diesem Thema, die nicht an Fiktion, sondern an die oben erwähnten Handbücher erinnern.

Für den Wirtschaftsliberalismus ist eine Weltanschauung charakteristisch, die von jeder sozialen Rolle (Hausfrau, Sohn, Tochter, Arbeiter, Knecht usw.) bestimmte Verhaltensweisen fordert. Die Fleißigsten, Produktivsten, Sparsamsten müssen belohnt werden, wohingegen unmoralische Taten, zu denen die Trunksucht, das Kartenspielen, Prügeleien, Faulheit, Verschwendungssucht und Aberglaube gehören, scharf kritisiert werden müssen. Sie sind ein Irrweg, weil sie die Kapitalakkumulation behindern. Kritik wird auch an der Gewinnsucht und am Geiz geübt; erstere kann zum Diebstahl verleiten, wohingegen letzterer zu übermäßigem Sparen führt und wiederum die Anhäufung von Kapital blockiert.

Die Forderung nach Ordnung und Sauberkeit im Haushalt und um das Haus symbolisiert den Wunsch nach Umständen, in denen sich die Bauernschaft besser entwickeln kann. Ordnung steht für die Organisation der Arbeit, Sauberkeit für die Gesundheit, die ein entscheidender Faktor für die Arbeitsleistung ist. Die Lehre, die diese Geschichten verteidigen, kann man mit den Worten ‚Bete! Arbeite! Spare!‘ (und: ‚Nimm keine Rücksicht auf diejenigen, die die Früchte deiner Arbeit ausbeuten‘), zusammenfassen. Das Ziel ist, die Bauern daran zu gewöhnen, dass sie denjenigen (den Verlag), der sie in die Geheimnisse des wirtschaftlichen Erfolges eingeweiht hat, finanziell unterstützen. Die Arbeiter erscheinen in den Werken als potenzielle Kriminelle. Kätner werden als sozialschädlich dargestellt, da sie den Großgrundbesitz zersplitterten.

In den späteren Bauernerzählungen verschwindet der Optimismus hinsichtlich des sozialen Aufstiegs, der für die früheren Phasen des Genres charakteristisch ist; an seine Stelle tritt

die Furcht vor den liberalistischen Gesetzen. Die konservativen katholischen Autoren bezogen nicht mehr die Misere der Bauern in ihre Überlegungen ein; bei ihnen tragen die persönlichen Schwächen des jeweiligen Ausbeuters die Schuld an ihrer bedauernswerten Lage und nicht die Gegensätze zwischen den Klassen.

Das Thema ‚Arbeit‘

Mit dem Thema ‚Arbeit‘ beschäftigt sich die Literatur selten, denn sie befindet sich eigentlich in Opposition zur körperlichen Arbeit und gehört entweder zur Muße und Unterhaltung oder zur geistigen, intellektuellen Arbeit. Vielmehr behandelt die Literatur das beschriebene Thema der Liebe, der Kriminalität, der Herrschaft, des Reisens usw.

Das Thema ‚Arbeit‘ tauchte erst in der Zeit auf, in der das Bürgertum Aufschwung nahm und eine schärfere Trennung zwischen Muße und Arbeitszeit vollzog. Im Gegensatz dazu wurde in der Bauernwelt nicht zwischen den beiden Polen unterschieden. Die Motive der Heuernte, der Ernte generell, des Pflügens, der Weinlese, der Hausschlachtung sind als Feiertage dargestellt. Das Thema ‚Arbeit‘ wurde interessanter in industrieller Umgebung und mit dem Aufschwung der politischen und sozialen Bewegungen, die die Literatur für machtpolitische Zwecke instrumentalisierten. In der slowenischen Literatur hat dieses Thema Eingang in die Broschüren *Prvi maj* (»Erster Mai«) und *Majski list* (»Maiblatt«) gefunden, die von der sozialistischen Partei herausgegeben und legal oder illegal verbreitet wurden.

Gemäß dem Beschluss der Zweiten Internationale wurde der 1. Mai in Europa (in Paris) seit 1889 gefeiert. Im slowenischen Raum feierte man diesen Tag zuerst in den Zentren des Bergbaus und in den Industriestädten (Triest, Ljubljana, Maribor). 1896 wurde in Ljubljana die *Jugoslovanska socialnodemokratska stranka* [Südslowenische Sozialdemokratische Partei] gegründet. Seit 1897 und bis zur Etablierung der Königsdiktatur 1929 erschienen regelmäßig Maischriften, im ersten Jahr noch in Wien, danach entweder in Triest oder in Ljubljana.

Da die Maischriften zur politischen Presse gehören, würde man in ihnen politische Beiträge, Agitationsschriften und historische Überblicke über die Arbeiterbewegung erwarten. Stattdessen überwiegen Texte literarischen Inhalts, Reportagen, Memoiren, Essays. Anstelle eines politischen Leitartikels findet man auf der Titelseite ein Gedicht. Auch die politischen Texte kennzeichnen literarische Merkmale.

Unter den Redakteuren dieser Schriften bis zum Jahr 1910 ist Etbin Kristan, einer der Wortführer der Sozialdemokratie, zu nennen. Literaten wie Ivan Cankar, Oton Župančič, Zofka Kveder, Fran Albreht, Juš Kozak, Cvetko Golar und Alojz Kraigher veröffentlichten in den Maifestschriften. Von 1914 bis 1919 fungierten Alojzija Štebi und ihr Mann Anton, der unter dem bedeutsamen Pseudonym *Outlaw* schrieb, als Redakteure. Nach dem Jahr 1920 wurden Maifestschriften getrennt und parallel bei verschiedenen Gruppierungen der Arbeiterbewegung herausgegeben; die Anzahl der literarischen Beiträge (z. B. von Ivan Vuk und Anton Tanc) ging zurück.

Den proletarischen Dichtern war die Literatur ein Mittel zur Darstellung von politischen Zielen, zur Beeinflussung des Lesepublikums. Das kann man z. B. an einem Gedicht Etbin Kristans ablesen:

„Arbeite – ruhe dich aus,/schaffe – genieße,/erhebe dich aus den nebligen Tiefebenen,/ suche das Licht, als du der Sohn der Sonne bist./Verteidige die Gerechtigkeit und schütze den Mut,/hör der Wahrheit zu, schätze deine Vernunft./Du bist ein Mensch – nichts mehr./Verachte den Hochmut!/Du bist ein Mensch – nichts weniger! Erhebe dein Haupt!“⁹

Der Appell an die Leser wird durch die Verwendung des Imperativs unterstrichen. Der erste Vers formuliert das Parteiprogramm: Acht Stunden Arbeit – acht Stunden Ruhe. „Tiefebene“ im dritten Vers bezieht sich auf die bedauernswerte Lage der Arbeiter, „Licht“ und „Sonne“ im vierten Vers auf die Ziele ihres Projekts – auf die revolutionäre und gemeinschaftlich geplante Aktion. Die Sonne ist zugleich eine Chiffre für die Natur: Revolution und bessere Zukunft seien die Naturrechte der Arbeiterklasse. Das Ziel des sozial-historischen Projekts ist es, die Grenze zwischen Zivilisation und Natur; zwischen Arbeiterschaft – die an der Seite der Natur steht – und Trägern des Kapitals – die an der Seite der Geschichte, Zivilisation, Kultur stehen und sich als solche auch vorstellen – abzuschaffen. Die Verbindung zwischen Natur und Arbeitsrechten wird durch die Einordnung des Tages der Arbeit in den Frühling bestätigt.

Alle zwölf Imperativformen sind imperfektiv¹⁰, was darauf hinweist, dass die Zeit für konkrete Aktion noch nicht gekommen ist. Es geht um ein Streben, Wollen, darum, sich bewusst für den Aufstand zu entscheiden, was später die wahre Aktion ermöglichen wird. Die proletarische Dichtung hielt sich für ein Mittel zum politischen und sozialen Wandel. Der Arbeiter und der Künstler spielten die gleiche Rolle. Die marxistische literarische Publizistik und Literaturkritik forderten ein soziales Engagement der Poesie.

Die Grundlage dieser Literatur ist die marxistische Ideologie, die die slowenische nationale Idee, das Christentum, den liberalen Antiklerikalismus, Antimilitarismus und sogar Antiimperialismus propagiert. Die Verringerung der literarischen Beiträge in den Majschriften verweist darauf, dass sich die Literatur immer stärker verselbständigte, wohingegen die Politik ihre eigenen Ausdrucksmittel gefunden hatte.

Die slowenische Poesie entstand unter dem Einfluss der marxistisch orientierten Bewegung und zeichnet sich durch eine klare politische Idee aus: Arbeiterklasse, stürze die kapitalistische Gesellschaftsordnung! Im Hintergrund dieser Botschaft steht das Manifest der Kommunistischen Partei von Marx und Engels. Dessen erste Übersetzung ins Slowenische stammt aus dem Jahr 1902; erschienen ist sie in *Rdeči prapor* (Rote Fahne), zu der Zeit in

9 Delaj – počivaj, Stvarjaj – uživaj, Stopaj navzgor iz meglenih nižin, Išči svetlobo, ker solnca si sin. Brani pravico in varuj pogum, Slušaj resnico, spoštuj svoj razum. Človek si – nič več. Napuh zaničuj! Človek si – nič manj! Pa glavo dviguj!, in: Prvi majnik, Maiausgabe der in Triest erscheinenden Parteizeitung *Delavski list*, 1.5.1909.

10 Im Slowenischen werden Verben, die eine noch im Gange befindliche, also imperfektive (nedovršen) Aktion beschreiben, von jenen unterschieden, die sich auf etwas bereits Vollbrachtes und Vollendetes beziehen (dovršen), in der semantischen Funktion ähnlich dem Unterschied zwischen den englischen Tempusformen Present Perfect (I have worked harder than you so far.) und Simple Past (Last week I worked more hours than you.) [Anm. d. Hg.].

Triest erscheinende Parteizeitung der Sozialdemokraten. Bis zum Jahr 1934 erreichte sie sieben Ausgaben. Die Dichter bezogen sich in ihren Werken auch auf Zitate aus dem Manifest; in der politischen Presse nahmen diese Zitate Formen von Slogans und Mottos an.

In der proletarischen Dichtung finden wir die folgenden Motive und Themen: das Leben von Bergarbeitern, durch Armut verursachte Kindstötung, erzwungene Heirat mit einem reichen Bräutigam, Prostitution, die allegorische Nelke, Steigungen als eine Allegorie der schwierigen Lage der Arbeiter, tote Helden, die Oktoberrevolution, Widerstand, Vision einer besseren Zukunft, Krieg, Nation, Dichtung. Wenn der Feind den Arbeiter tötet, verfestigen sich die Beziehungen zwischen den anderen Arbeitern. Der Tod ist kein Ende, sondern Fortbestand der revolutionären Idee. In einfacheren Gedichten ist eine der Hauptideen die der Rache, in komplexeren ist jeder Tote eine Stufe zum Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung. Es gibt eine Parallele zu christlichen Motiven; wenn dort Gott die guten Taten belohnt, die bösen bestraft und das Gleichgewicht zwischen ihnen hält, so glaubt man hier an das Gesetz der historischen Notwendigkeit, das alles Unrecht ausgleichen wird. Der Tod des Einzelnen ist nicht tragisch, sondern notwendig; die neue Gesellschaftsordnung kann aufgrund von Opfern aufgebaut werden.

Von der Intensität des Appells her bilden die Texte eine Pyramide. Unten stehen diejenigen, die auf die Ausbeutung der Arbeiterklasse hinweisen. Danach folgen die, in denen die Frage aufgeworfen wird, ob sich diese peinvolle Situation verändern lässt. Die nächste Gruppe besteht aus Gedichten, die darauf eine Antwort geben. Allen ist die Botschaft gemeinsam, dass es nicht mehr so weiter geht. Auf der vierten Stufe stehen die Texte, in denen an den Sieg der Arbeiterklasse geglaubt und das Bild einer besseren Zukunft entworfen wird. Die Spitze bilden die Gedichte, die zum Aufstand aufrufen.

Nationale Überlebensstrategien

Den Anstoss zur Erforschung von Literatur unter dem Gesichtspunkt der Überlebensstrategien und ihrer Beziehungen zu anderen Kulturen gaben Henry R. Coopers¹¹ Interpretationen von Prešeren's *Krst pri Savici*¹² (1836). Sein Modell habe ich durch eigene Analysen des slowenischen historischen Romans und der Bauernerzählung übernommen und variiert.

Im Mittelpunkt steht die Frage nach der Einstellung zum Fremden, die in den literarischen Werken durchscheint. Je mehr wir uns von unseren Nachbarn unterscheiden, desto mehr kommen unsere Spezifika zum Ausdruck, droht uns aber auch die Isolation und damit der Untergang. Literarische Werke dienen als Kompass, der der Nation den richtigen Weg zeigt. Die literarischen Helden sehen sich mit dem Fremden konfrontiert und setzen sich infolgedessen mit verschiedenen Überlebensstrategien auseinander. I. Die einfachste Strategie, die sie anwenden, kann als die Eliminierung des Fremden bezeichnet werden. Das

11 Henry R. Cooper: France Prešeren, Boston 1981 (Twayne's world authors series: a survey of the world's literature, 620: Yugoslavia).

12 France Prešeren: *Krst pri Savici*, <sl.wikisource.org/wiki/Krst_pri_Savici. France Prešeren>, Die Taufe and der Savica, übersetzt von Klaus Detlef Olof, Kranj u. a. 1998.

Fremde umgibt eine Aura des Gefährlichen und Feindlichen. Es kommt zum Konflikt zwischen dem Helden und dem Fremden, der getötet wird. Diese Überlebensstrategie war wegen der historisch bedingten subalternen Stellung der Slowenen fast unbrauchbar und spielte in der Literatur eine nebensächliche Rolle. 2. Im zweiten Fall machen sich die Helden Illusionen darüber, dass das Fremde überhaupt nicht existiert. Das Paradebeispiel dafür ist Josip Jurčičs Erzählung *Jurij Kozjak, slovenski janičar*,¹³ die beim Verlag Mohorjeva herausgegeben und 1864 prämiert wurde. Der Held, der als Kind von Türken entführt wurde, erkennt, dass er kein Türke, sondern ein Slowene ist. Im Fremden wird das **Eigene** erkannt. 3. Das Synonym für die dritte Überlebensstrategie ist die Adaption des Fremden; sie hat Eingang in die anspruchsvolleren Texte gefunden. Das Paradebeispiel ist Prešerens *Črtomir aus Krst pri Savici*. Das Werk ist von der Idee durchdrungen, dass der Einfluss des Fremden unvermeidbar ist, wenn man nicht in Isolation geraten wolle. Die beste Lösung sei die Adaption an das Fremde, woraus ~~wir~~ nur Nutzen zu ziehen sei. Črtomir, der zuerst gegen das Christentum kämpft, tritt zur christlichen Lehre über. 4. Eine totale Übernahme der fremden Weltanschauung würde zur Assimilation führen, so dass sie in der Literatur nicht auftaucht. 5. Die fünfte Möglichkeit, die Assimilation des **Fremden** – was in der Wirklichkeit häufig passierte – ist in der slowenischen Literatur abwesend.

Krst pri Savici behandelt die Niederlage der slawischen Heiden; sie werden im Kampf gegen die Christen besiegt. Handlungsort ist die Umgebung von Bled im 8. Jahrhundert. Den Krieg überlebt nur der Befehlshaber Črtomir, der aus Liebe zur Christin Bogomila zum Christentum übertritt. Nach Cooper haben wir es in *Krst pri Savici* mit der dritten Überlebensstrategie zu tun. Die Christianisierung war wichtig, weil sie die Slowenen in das europäische Religionssystem einbezogen und dadurch ihre Existenz rettete.

Cooper bezeichnet den Übertritt zum Christentum als eine Metapher für Prešerens Aneignung der europäischen romantischen Gedichtformen des 19. Jahrhunderts. Die Annäherung an diese Literaturformen bedeutete die Aneignung hochentwickelter europäischer Kultur, was eine der wichtigsten Bedingungen für die nationale Emanzipation war. Prešerens Verdienst liegt darin, dass er die eminentesten Gedichtformen – Sonett, Gasel, Stanze usw. – und komplexere Themen in die slowenische Literatur eingeführt hat. Damit hat er bewiesen, dass die slowenische Sprache genauso elaboriert ist wie die anderen Sprachen, was auch heißt, dass sie den unterschiedlichsten Problemfeldern gewachsen ist. Deswegen hat die slowenische Nation das Recht auf ihre Identität. Prešeren gebührt mehr Gewicht im Vergleich zu den Persönlichkeiten, die zur selben Zeit gelebt und sich im Gegensatz dazu anderer Strategien bedient haben; Janez Bleiweis war gegen jede Adaption oder Übernahme von fremden Elementen; Stanko Vraz ging in die Emigration und schloss sich dem kroatischen Literatursystem an.

Die Interpretation eines der wichtigsten Werke der slowenischen Literatur im Sinne der Adaption des Fremden erscheint bizarr, da sich das slowenische Literatursystem vor allem in der Opposition und in Konkurrenz zum deutschen Kulturraum entwickelt hat. Die Strate-

13 Josip Jurčič: *Zigeuner Janitscharen und Georg Kozjak* (historischer Roman aus dem 15. Jahrhundert), übersetzt von Ferdinand Koletnik, Regensburg 1957.

gie, die in Krst pri Savici angeboten wird, bietet einen Kompromissvorschlag an: Sie setzt sich für die Übernahme des Fremden, das an die eigenen Spezifika angepasst wird, ein. Črtomirs Mission – er geht christianisieren „weit über die Grenze“ – zeigt, dass die **Adaptation** allein nicht genügt und dass der Konflikt zwischen **Eigenem** und Fremdem erst durch die Expansion in das Fremde gelöst werden kann.

Krst pri Savici ist ein rätselhafter Text. Zweifel, ob man mit einer solchen Interpretation einverstanden sein kann, regen sich beim Lesen eines Briefs, den Prešeren an den tschechischen Schriftsteller František Čelakovský geschrieben hat. Krst pri Savici sei eine Übung in Metrik, heißt es darin, und ein Versuch, sich das Wohlwollen der Krainer Geistlichkeit zu sichern. Krst pri Savici wurde in der Gründerzeit der Nation problematisch. Der Leitgedanke ist hier der Verzicht auf das Eigene; das Werk ist zudem vom romantischen Gefühl der Vergänglichkeit durchdrungen, was für die Vereinigung der sozialen Bewegungen im 19. Jahrhundert unbrauchbar war. In diesem Kontext sind die Versuche liberal orientierter Schriftsteller zu verstehen, Prešerens Werk und seinen Helden Črtomir zu ‚korrigieren‘ (z. B. Fran Levstik in Tugomer). Oton Župančič lehnte Črtomir gar als einen Negativheld ab.

Sieben Jahre nach Krst pri Savici wurde das heutzutage vergessene Werk *Sedem sinov* [Sieben Söhne] (1843) von Jožef Žemlja herausgegeben. Gegen Prešerens Werk und seine Leitgedanken wirkte es als Korrektiv. Žemlja erzählt die Geschichte der Frau eines kroatischen Bans aus dem 13. Jahrhundert. Sie bringt sieben Söhne zur Welt. Da sie die Kinder ertränken und nur eines am Leben erhalten will, gibt sie ihr Mann – ohne dass sie etwas davon weiß – in Pflege. Nach vielen Jahren, als die Kinder schon aufgewachsen sind, will er seine Frau in aller Öffentlichkeit blossstellen. Die Söhne bitten ihn, er möge ihr das nicht antun.

Die Geschichte über die ‚entfremdeten‘ Kinder enthält den Gedanken, dass das Fremde nicht existiert. Das, was uns fremd erschienen ist, war in Wahrheit **eigen**; fremd war es nur aufgrund unseres Irrtums – in diesem Beispiel aufgrund des Irrtums der Frau. Žemlja vertritt die Strategie der Wiederaneignung des **Eigenen**. Quantitativ gesehen, war diese Strategie häufiger als Prešerens Strategie. Sie ist für viele im Verlag Mohorjeva družba erschienene Werke kennzeichnend.

Das Motiv der entfremdeten und wiedergefundenen Kinder ist eine Allegorie auf das Schicksal slawischer Nationen. Im kulturellen Programm beispielsweise des slowakischen Lyrikers und Gelehrten Jan Kollár wurde ihnen das Recht auf Selbständigkeit und eigene Existenz streitig gemacht. Er hat sich für nur vier Sprachen eingesetzt: für die russische, polnische, tschechische – er selbst schrieb fast ausschließlich auf tschechisch – und illyrische. Prešeren lehnte dieses Programm ab, weil es auf einer Diskrimination der kleinen Nationen beruhe. Er schrieb sogar ein Epigramm zu diesem Thema. Žemlja war mit Prešerens Kritik einverstanden. Trotzdem glaubte er, Kollárs Fehler sei korrigierbar (etwa so, wie die Frau des Bans Reue empfand) und die Mitglieder der großen slawischen Familie könnten im Namen der slawischen Idee vereinigt werden. *Sedem sinov* wird so zu einer Polemik sowohl mit Jan Kollár als auch mit France Prešeren; Žemlja vertritt die Ansicht, dass jede Nation das Recht auf Existenz und ihre eigene Sprache hat, setzt aber Vertrauen in die panslawische Idee.

Fran Levstiks Martin Krpan (1858)¹⁴ verfügt über viele märchenhafte Elemente, so dass es nur mit einigen Vorbehalten der historischen Erzählung zugeordnet werden kann. Nachdem der Riese Brdavs die alle tapferen Helden Wiens getötet hatte, rief der Kaiser den tapferen und kräftigen Innerkraner Martin Krpan zu den Waffen. Ihm gelang es, auf seiner kleinen, zählebigen Stute und mit Keil und Schlachtbeil, die er aus der Linde der Kaiserin gezimmert hatte, Brdavs zu besiegen und die Stadt und das ganze Reich zu retten. Zum Dank dafür erteilte ihm der Kaiser das Privileg zum Handel mit Salz.

Das Fremde und Feindliche stellt in diesem Werk der Riese Brdavs dar. Was die Überlebensstrategien angeht, handelt es sich um die einfachste Strategie, die Eliminierung des Fremden. Krpan bringt seinem Gegner eine vernichtende Niederlage bei. In der Fortsetzung der Handlung wird aber die Beziehung zwischen Fremdem und **Eigenem** komplizierter. Anstelle des Fremden tritt das englische Salz, das von Krpan geschmuggelt wurde. In diesem Beispiel ist das Fremde zugleich das Erwünschte, aber am Anfang Verbotene. Es gibt in der slowenischen Literaturgeschichtsschreibung eine Reihe von Abhandlungen, die sich mit der Frage beschäftigen, wofür das englische Salz eigentlich stehen könnte. Ich fasse nur die überzeugendste These zusammen: Der Ausdruck geht wahrscheinlich auf die Zeit der napoleonischen Illyrischen Provinzen (1809–13) zurück, als es verboten war, englische Waren einzuführen. Das englische Salz steht für geschmuggeltes Salz im Allgemeinen. Krpan hat höchstwahrscheinlich venezianisches Salz aus Koper geschmuggelt, weil es billiger war als das österreichische aus der Umgebung von Triest.¹⁵ Wenn man im Wörterbuch nachschlägt, so findet man unter dem Stichwort Salz auch eine Reihe übertragener Bedeutungen. Anders als in der deutschen Sprache, in der Salz im übertragenen Sinne ‚das Besondere‘, ‚das Hervorstechende‘ bezeichnet, steht Salz in den slowenischen Phraseologismen (z. B. soliti pamet wortwörtlich ‚die Vernunft salzen‘, im übertragenen Sinne ‚(jemandem) dareinreden‘) für Geist und Vernunft. In einigen festen Wortverbindungen steht Salz im Zusammenhang mit Gewalttätigkeit (pojdi se solit wortwörtlich ‚geh Salz dich‘, im übertragenen Sinne ‚geh zum Teufel‘; prisoliti eno ‚eine herunterhauen‘).

Das gesetzliche Verbot der Einführung englischen Salzes ist also eine Metapher für den deutschen Versuch, die Slowenen sowohl von englischen als auch von anderen (nicht-deutschen) Einflüssen frei zu halten. Das heißt, die slowenische Kultur sollte unter dem Einfluss der deutschen Kultur bleiben. Krpans Schmuggeln englischen Salzes symbolisiert das slowenische Bedürfnis nach alternativen kulturellen Einflüssen. Die vom Kaiser erteilte Erlaubnis zum Handel mit Salz symbolisiert die Verwirklichung dieser Bestrebungen.

Gerade wegen des englischen Salzes kam es zum offenen Konflikt zwischen dem Kaiser und Martin Krpan. Krpan hatte den Kaiser über den illegalen Ursprung seines Salzes angeklagt, ihm Undankbarkeit vorgeworfen und am Ende Forderungen an ihn gestellt. Das Salz steht so auch für Widerstand und Aggression und weist darauf hin, wie gefährlich die Forderung nach dem Recht auf die eigene kulturelle Identität war. Krpan wurde die Tochter des

14 Fran Levstik: Martin Krpan <lit.ijs.si/martinkr.html>. Fran Levstik: Martin Krpan, übersetzt von Else Byhan, Ljubljana 1960.

15 Anton Slodnjak: Opombe, in: Fran Levstik: Zbrano delo 4, Ljubljana 1954.

Kaisers angeboten – was für ihn den Verzicht auf die eigene Identität bedeutet hätte. Er entschied sich – nachdem er das Salzprivileg bekommen hatte – für die Rückkehr nach Hause. In diesem Sinne folgt er Prešerens Strategie, die ebenfalls eine riskante Übernahme und **Adaptation** des Fremden für den eigenen Zweck gekennzeichnet ist.

Krpan repräsentiert die sozialen Bestrebungen der Slowenen. Als Bauer war er schlecht und wanderte lieber als Fuhrmann durch die Welt. In dieser Rolle wird er Vorbild. Gemäß seinem Beispiel sind die Slowenen zuerst illegale, kurz danach lizenzierte Händler. Die Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Salz ist so eine Geschichte über den Erfolg des slowenischen Volks. Krpans Wirtschaftsstrategie bewahrte die Slowenen vor dem Untergang. Wenn Krpan nicht bereit gewesen wäre, Kompromisse zu schließen, hätte er sich unter den Ausgestossenen wiedergefunden; ebendies passierte in der ersten, unveröffentlichten Variante des Werks.

Eine besondere Rolle spielen in dem Modellieren der Sozialgeschichte Sloweniens Texte, die in kritischen historischen Momenten erschienen sind, hier Tavčars Visoška kronika,¹⁶ eine Geschichte über die Besitzer des Hofes von Visoko im Tal Poljanska dolina. Der Roman entstand während des ersten Weltkriegs, spielt aber im Jahr 1707; Erzähler ist der ausgediente Soldat Izidor Khallan. Er beschreibt das Leben seines Vaters Polikarp, der den Besitz von Visoko mit dem Geld, das er sich im 30jährigen Krieg unrechtmäßig angeeignet hatte, gekauft hatte. Polikarp litt; er hatte die Ermordung seines Kameraden Jošt Schwarzkobler auf dem Gewissen. Um sich das schlechte Gewissen zu erleichtern, hintertrieb er die Heirat seines Sohns Izidor mit Schwarzkoblers Enkelin Agata. Da Agata den Brautwerber Marks Wulffing ablehnte, warf er ihr vor, dass sie eine Hexe sei. Sie wurde dafür in einem Prozess zur Verantwortung gezogen. Statt Isidors trat sein Bruder Jurij im Prozess an ihre Seite sein Bruder Jurij, heiratete sie und übernahm den Hof in eigene Bewirtschaftung. Izidor wurde Soldat. Er kehrte nach zwölf Jahren nach Hause zurück und heiratete Wulffings Schwester Margareta, die während der ganzen Zeit auf ihn gewartet hatte. Izidor starb vor der Geburt seines Sohns; an der Pest starb sein Bruder Jurij. Der Hof wurde von den beiden Frauen, Margareta und Agata, übernommen.

Das Verhältnis zwischen **Eigenem** und Fremdem in der Visoška kronika hat seine Parallele im Verhältnis zwischen Krainischem und Deutschem. Obwohl die Khallans auch deutsches Blut in den Adern haben und mit den Wulffings verwandt sind, erklären sie sich zu Slowenen. Izidor ist ein äußerst problematischer Repräsentant des **Eigenen**. Der Mangel an Charakterfestigkeit (er ist konformistisch, wankelmütig, feig) bringt ihn dazu, den Hof seinem selbstbewussten, jüngeren Bruder Jurij zu überlassen. Der Chronist schimpft über die Deutschen, was den Leserkreis im Jahr 1919 höchstwahrscheinlich stark beeindruckte: „Der Deutsche [tajčar] ist grob und eitel, wenn er denkt, dass sich jeder vor ihm fürchtet.“/„Fürchte die Deutschen!“/„Wir haben damals diejenigen Tajčarji genannt, die aus Deutschland gekommen waren und uns die besten Höfe genommen hatten.“/„Ich kenne diese Brut, sie ist gefräßig, sie denkt, dass sie besser ist als wir, und sie hungert nach unserem

16 Ivan Tavčar: Die Chronik von Visoko: Roman, übersetzt von Werner Engel, Würzburg 1996.

Land.“¹⁷ Er warf den Deutschen Trotz, Hochmut, Rohheit, Schadenfreude, Raffgier und Voreingenommenheit vor.

Gleichzeitig war er aber der Meinung, dass die Deutschen gut, rationell und erfolgreich wirtschafteten: „Es ist wahr, dass sie die Erde am besten bearbeiten konnten. Auch deine Mutter gehörte zum selben Stamm und war keine schlechte Hausfrau, obwohl sie mich gerne ärgerte.“/„In meinem Herzen bewunderte ich diese Deutschen, obwohl sie ihre Kinder zur Strafe mit dem Stock schlugen.“¹⁸

Die Opposition zwischen Slowenischem und Deutschem im Roman konnte nicht absolut sein, da der Autor selbst einen aus dem Deutschen abgeleiteten Familiennamen trug (Tavčar < Deutscher). Die meisten positiven Personen im Roman sind Deutsche: der einzige positive Machthaber Bischof Joannes Franciscus, die Frauen Agata, Margareta sowie Izidors Mutter Barbara.

Visoška kronika spielt im national gemischten Milieu. Im Roman werden die Ehen zwischen den Partnern unterschiedlicher Nationalitäten geschlossen. Polikarp heiratet eine Fremde und seine beiden Söhne heiraten zwei deutsche Frauen, was kein Zufall, sondern eine Frucht der väterlichen Heiratsstrategie war. Obwohl die beiden Männer bald starben, haben sie für die Nachkommenschaft gesorgt. Polikarps Heiratsstrategie hat sich als erfolgreich erwiesen. Da die Deutschen wirtschaftlich gesehen erfolgreicher waren, erwies sich die Assimilation als die beste Überlebensstrategie für die Slowenen. »Wer nicht mit ihnen bellt, wird zerrissen. Um ihnen die Kehle zu stopfen, verheirate ich dich mit einer Deutschen, damit sie keine deutschen Kinder gebären wird.“¹⁹ Die national gemischte Ehe wird ausnahmslos zwischen einem slowenischen Mann und einer deutschen Frau geschlossen, was den sicheren Schluss zulässt, dass Tavčar die regenerativen Energien des Slowenentums im engen Zusammenhang mit dem Deutschtum gesehen hat. Seine Strategie, die sich in den oben beschriebenen gemischten Ehen realisiert, ist ein Ausnahmefall in der slowenischen Literatur.

Visoška kronika erschien nach dem Ende des Ersten Weltkriegs. Die politische Situation entsprach Tavčars Vorstellungen nicht. Seiner Meinung nach wäre es für die Slowenen am besten gewesen, wenn sie sich weiterhin an die habsburgische Monarchie angelehnt hätten. Er war ein Befürworter der Maideklaration, die 1917 im Wiener Parlament eingebracht wurde und eine trialistische Staatsordnung mit weit reichenden Autonomien für die einzelnen Nationen vorsah. Mit Ausnahme des Gebiets an der italienischen Grenze sind die slowenischen Länder am 29. Oktober 1918 ein Teil des Staates der Slowenen, Kroaten und

17 Ivan Tavčar: Visoška kronika <www.dlib.si/documents/clanki/ljubljanski_zvon/pdf/281027.pdf>. „Tajčar je surov in ošaben, kadar misli, da se ga vse boji“/„Tajčarjev se boj!“/ „Tajčarje smo imenovali takrat tiste, ki so se bili privlekli z Nemškega v naše kraje ter nam odvzeli najboljše kmetije.“/„Ta zarod poznam, je požrešen, misli, da je več, kot smo mi, in naše zemlje je lačen.“

18 „Res je, zemljo vedo najboljše obdelovati. Tudi tvoja mati je bila nemškega rojstva in gospodinja tudi ni bila slaba, dasi me je rada jezila.“/„V srcu sem občudoval te Nemce, da si vzgajajo otroke tako, da jih tepo.“ Ebd.

19 „Kdor z njimi ne laja, ga raztrgajo. Da jim goltanec zamašim, te oženim in Tajčarko boš vzal, da ne bo imela nemških otrok.“ Ebd.

Serben geworden. Mit dem neuen politischen Rahmen veränderte sich auch das Verhältnis der Slowenen zu den deutschen Nachbarn. Deshalb fühlte sich Tavčar berufen, die slowenisch-deutschen Wechselbeziehungen, die sich in der slowenischen Kulturerbe manifestierten, zu thematisieren.

In *Visoška kronika* stößt der Leser auf zwei völlig unterschiedliche Verhaltensweisen gegenüber der Welt und der historischen Situation. Der Protestant Polikarp handelt nach dem Prinzip der Aktivität; er lässt nicht zu, dass das Schicksal seinen Lauf nimmt, sondern trägt dieses selbst. Der passive Izidor passt sich dem an, was die Menschen seiner nächsten Umgebung von ihm erwarten. Polikarp kann eine positive gefühlsmäßige Einstellung des Lesers nur als Subjekt, nicht aber als Mensch wecken; auch Izidor ist als Mensch problematisch, doch kann er die Aufmerksamkeit des Lesers mit seiner historisch überprüften passiven Haltung zur Welt auf sich ziehen.

Tavčar nahm kritisch Stellung zu Črtomirs und Izidors wankelmütigen Haltungen. Er stellte sich auf die Seite von bewusst handelnden Menschen und schenkte infolgedessen Polikarp (ein alter ego des Autors) seine Sympathie und nicht Izidor, der sich konformistisch an die Umgebung angepasst hatte. Wenn wir berücksichtigen, dass Tavčar in der Politik radikale Ansichten vertrat, so überrascht uns diese Einstellung nicht. Er behielt zugleich Distanz zu Polikarps radikalem Individualismus, welcher ihn ins Unglück stürzte. Sonst hätte er ihm nicht auf dem Sterbebett die warnenden Worte in den Mund gelegt, die Izidor auf den rechten Weg führen sollte. Weder Polikarp noch Izidor bieten eine Strategie zum Verhalten der Nation. Die Lösung ist ein ständiges Überlegen und vergleichendes Überprüfen der beiden Überlebensstrategien. Daraus schöpft meiner Meinung nach der Roman seinen künstlerischen Wert.

Ivan Tavčar, der der Wortführer der slowenischen Liberalen war, hat die Literatur oft zu politischen Zwecken genutzt. Obwohl er zu der Zeit, in der die *Visoška kronika* erschien, nicht mehr politisch tätig war, leistete er sich die Artikulation seiner liberalen politischen Vorstellungen. Timothy Pogačar²⁰ betont in diesem Zusammenhang Tavčars ironische Distanz zu Religion und Aberglauben, seinen Ekel vor den breiten Massen im Hinblick auf das Fehlen individuellen, selbstständigen Denkens und Handelns, sowie seine Abscheu vor den Machthabern und (erstaunlicherweise) vor Geldgier. In diese liberalistischen Ansichten mischt sich eine illiberale Vorstellung, nach der das Böse aus der Stadt komme und Land und Dorf die Räume menschlicher und sozialer Werte seien.

Es ist merkwürdig, dass die *Visoška kronika* unter den slowenischen Lesern wegen ihrer vaterländischen Gesinnung Anklang fand – und nicht wegen der Durchdringung mit liberalen und konservativen Vorstellungen, deutschen und slowenischen Elementen. Izidors ‚nationale Haltung‘ hat viel dazu beigetragen, wobei betont werden muss, dass der Ausdruck ‚slowenisch‘ im Roman nie verwendet wird, ganz im Gegensatz zum Ausdruck ‚deutsch‘, der 70 Mal auftaucht. Die Überlebensstrategie, die ihre Wurzeln bei Prešeren hat und die für

20 Timothy Pogačar: Liberalizem in slovenska literatura: roman Ivana Tavčarja *Visoška kronika*, in: Miran Hladnik (Hg.): *Slovenski roman*, Ljubljana 2003 (Obdobja 21), S. 37–47.

Adaptation und Übernahme des Fremden – Heirat mit deutschen Frauen – plädiert, ist in der Rezeptionsgeschichte übersehen worden.

Der Roman *Alamut*²¹ Vladimir Bartols, der im Jahr 1938 erschienen ist, stellte einen der besten slowenischen Exportartikel dar, was die slowenische Öffentlichkeit mit Stolz erfüllte. Wie bei Tavčars *Visoška kronika* steckt in der Rezeptionsgeschichte von *Alamut* ein ‚Fehler‘ dahinter. Er ist mit dem falschen Verstehen der im Roman angebotenen Überlebensstrategien verbunden. Der Roman steht nach Bartols Worten als „Sinnbild der Epoche unumschränkter Machthaber“, obwohl der Text keine Anhaltspunkte für eine solche Interpretation bietet.

Schauplatz ist der Iran im 11. Jahrhundert. Der Oberhaupt der ismaelitischen Sekte Hasan Ibn Saba erzieht und drillt auf seinem Schloss Alamut Soldaten, damit sie mit Selbstmordattentaten zur Befreiung der Iraner von den Türken beitragen. Dafür verwendet er eine besondere Methode: Er gibt den Soldaten Haschisch, das ihnen das Bild des Paradieses, in das sie nach dem Tod aufgenommen werden, vorgaukelt. Der Klügste unter ihnen, Ibn Tahir, schmuggelt sich in das Lager der Belagerer und tötet den Wesir Nizam al Mulk, der ihm vor seinem Tod noch Hasans Betrügerei enthüllt. Der enttäuschte Ibn Tahir beschließt, sich an seinem Lehrer zu rächen. Stattdessen überzeugt Hasan ihn davon, dass er richtig gehandelt hat. Der Roman endet mit der Verwirklichung von Hasans politischem Projekt. Er zieht sich aus der Öffentlichkeit zurück und verzichtet zugunsten seiner Nachfolger auf die Macht. *Alamut* ruft die Unabhängigkeit aus; Ibn Tahir erkennt Hasans Geistesgröße an und wird sein Nachfolger.

Der Text kann sich seiner nationalen Dimension nicht entziehen. Dafür spricht schon die Herkunft des Autors, der aus Triest stammte. Besonders in den Grenzgebieten spielte die slowenische Literatur eine nationale Rolle. Vielsagend ist außerdem auch Bartols Wahl des literarischen Genres ‚historischer Roman‘, der im slowenischen Literatursystem eben ein Mittel zu Repräsentation und Bestätigung der Nation war. Analog zu den oben behandelten Werken ist auch *Alamut* ein Sinnbild der slowenischen sozialen Situation vor dem Zweiten Weltkrieg und bietet eine Überlebensstrategie, einen Plan, mittels dem politische, soziale und nationale Ziele zu erreichen waren.

Vladimir Bartol wollte den Roman zuerst Benito Mussolini widmen, erklärte jedoch nicht, welcher der literarischen Protagonisten „dem großen Diktator“ entsprechen sollte. In der Deutungspraxis hat sich die Idee durchgesetzt, dass mit diesem Diktator Hasan Ibn Saba gemeint sei. Stattdessen bezieht sich der große Diktator höchstwahrscheinlich auf Nizam al Mulk, wohingegen Hasan Ibn Saba eher für den Leiter der illegalen slowenischen antifaschistischen Bewegung TIGR steht. Vladimir Bartol war eng befreundet mit einem der bedeutendsten Vertreter dieser Organisation, Zorko Jelinčič. Auch der Philosoph Klement Jug war sein Freund, der in den 20er Jahren die geistige Grundlage für die Befreiungsbewegung der Slowenen in Italien lieferte. Die von den Türken belagerte Festung Alamut können

21 Vladimir Bartol: *Alamut: ein Roman aus dem alten Orient*, aus dem Slowenischen von Claude Vincent, französische Bearbeitung von Jean-Pierre Sicre, Bergisch Gladbach 1992.

wir mit der Situation Sloweniens, das vor dem Krieg von Weltmächten umzingelt war, vergleichen.

Wenn wir den Roman unter dem Aspekt ‚**Eigenes**-Fremdes‘ betrachten, so kommen wir zu zwei Deutungen.

1. Im ersten Fall ist die Festung Alamut die Metapher des **Eigenen**. Der Held ist ihr Verteidiger Ibn Tahir. Die Festung ist vom großen Heer al Mulks, der das Fremde und Feindliche repräsentiert, belagert. Das Fremde besitzt in diesem Beispiel eine große Expansionskraft, das **Eigene** stellt eine kleine religiöse Glaubensgemeinschaft dar. Ibn Tahir gelingt es, seinen Gegner zu eliminieren. Als er erkennt, dass er ein Opfer von Hasans Manipulation ist, erscheint ihm seine Tat problematisch. Nizam al Mulk enthüllt ihm Hasans Betrügerei. Das **Eigene** und das Fremde verwandeln sich in ihr Gegenteil.
2. Nach dem Mord des Wesirs bekommt Hasans Methode der Manipulation ein Vorzeichen des Fremden und Unannehmbaren. Hasan bringt Ibn Tahir dazu, dass er sein machiavellistisches Handeln als wahr, richtig und notwendig anerkennt. Ibn Tahir wird sein Nachfolger.

In Alamut werden hintereinander zwei Überlebensstrategien entworfen: die Eliminierung des Fremden und die Adaptation an das Fremde, die für höher entwickelte Sozialsysteme typisch ist.

Alamut zieht die Aufmerksamkeit wegen seiner erfolgreichen Rezeptionsgeschichte auf sich. Wenn der Roman kurz nach dem Erscheinen scharf kritisiert wurde, weil er sich aktuellen Themen entziehe, hat er in den letzten zwei Jahrzehnten gerade wegen seiner ‚fremden Elemente‘ einen großen Erfolg gezeitigt. So ist er in die Liste mustergültiger Autoren und Werke aufgenommen worden. Mit anderen Worten, Alamut ist lesbar und beliebt, weil es sich nicht unter Slowenen, sondern an fremden Orten abspielt. Am meisten imponiert an ihm sein Erfolg im Ausland, obwohl es eher der leichten, trivialen Lektüre zugeordnet wird. Die heutige Rezeption des Romans vernachlässigt in fast paradoxer Weise, dass auch Bartol seine Werke überwiegend dem Schicksal der Nation widmete.

Der Roman beruht auf der Überlebensstrategie Prešerens. Der Held gerät in das Dilemma, glücklich zu sein oder das Glück gegen Erkenntnis und historische Macht einzutauschen, und entscheidet sich für letzteres. Mit Alamut wollte Bartol die Slowenen dazu bringen, auf die traditionellen heimischen Verhaltensweisen zu verzichten und sich von den großen, erfolgreichen, fremden Nationen, die die manipulativen machiavellistischen Methoden anwendeten, belehren zu lassen.

Wesentlich veränderte soziale und politische Verhältnisse heute rufen nach neuen und weiteren Reflexionen über kollektive Überlebensstrategien. Die Romane der letzten 170 Jahre erweisen sich als ein nützlicher Vergleichsstoff dafür.